

Arme aus und öffnete die Hände, um sie aufzufangen, aber der Wind blies die Blüte weiter zum Fuß des Baums. Und da entdeckte er das Loch, das jemand zwischen die knorrigen Wurzeln des Kirschbaums gegraben hatte. Es war gut einen Meter breit und mit Blüten und dürrem Laub bedeckt. Tomar bückte sich und tastete mit den Händen in der Grube herum. Was erwartete er? Vielleicht das Holzkästchen zu finden, das er in seinen kindlichen Albträumen immer wieder aufs Neue ausgrub? Endlich streiften seine Finger etwas Hartes. Er betastete es vorsichtig, dann

packte er entschlossen zu. Ein Kribbeln überlief seine Hand wie ein eisiger Biss und breitete sich in den Unterarmen aus. Rasch zog er die Hand zurück, und ein Gegenstand kam zum Vorschein. Es war der Schädel eines Menschen, weiß wie die Blütenblätter des Kirschbaums. Tomars Magen verkrampfte sich, Übelkeit zerriss ihm die Eingeweide und zwang ihn, den makabren Fund fallen zu lassen.

Von seinem Blätterteppich aus starrte ihn der Schädel aus leeren Augenhöhlen an.

»Sag deinem Papa guten Tag!«

Die Stimme hinter seinem Rücken war ihm vertraut. Dennoch würde er sich niemals an diese nächtlichen Begegnungen gewöhnen. Tomar drehte sich zu dem verwesenen, in Lumpen gehüllten Leichnam um. Bobs Gesicht – oder vielmehr dessen Abwesenheit – verblüffte ihn noch immer. Da sein Unterkiefer verschwunden war, hing ihm die Zunge wie eine schwarze Larve herab und wiegte sich im Takt seiner Bewegungen hin und her. Aus Bobs milchig weißen Augen rannen undurchsichtige Tropfen, die auf den Wangen zu Krusten erstarrten.

»Aber ja! Wer sucht, der findet«, sagte der Leichnam mit trotz seines Zustands unfassbar heiterer Stimme.

Tomar richtete sich wieder auf und betrachtete den Schädel. Er versuchte, sich das Gesicht seines Vaters ins Gedächtnis zu rufen. War er blond gewesen oder brünett? Welche Farbe hatten seine Augen gehabt? Zu diesem Mann, der sein Leben in einen Albtraum verwandelt hatte, fiel ihm nichts mehr ein. Nichts außer dem Gefühl an jenem Tag, an dem er ihm ein Messer in den Bauch gerammt hatte, um allem ein Ende zu machen.

»Na hör mal, du bist heute Abend aber nicht sehr gesprächig«, gab Bob von sich, während er auf ihn zuhumpelte.

»Warum dieser Wald?«, fragte Tomar.

»Oh, Zeit für Veränderungen, Kumpel. Mal was Neues. Die Geschichte mit deinem Labyrinth ist zu Ende. Die Akte ist geschlossen, und wir befassen uns mit was anderem. Wir machen einfach hier weiter, mit erhobenem Haupt und als ob nichts gewesen wäre.«